

## Credo 6 – Pontius Pilatus

Folgt man dem Aufbau des Glaubensbekenntnisses, so fällt auf, dass es im zweiten Artikel unmittelbar nach dem Bekenntnis zur Jungfrauengeburt von Jesus sogleich heißt:

„**gelitten unter Pontius Pilatus**“.

Kein Wort über das umfangreiche Wirken Jesu in Wort und Tat, das in den Evangelien doch so breiten Raum einnimmt.

Fragt man nach der *Ursache* für dieses Schweigen, so gibt es darauf nur eine einleuchtende Antwort:

**Es ging den Verfassern des Apostolischen Glaubensbekenntnisses um die Konzentration auf das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi als der entscheidenden Mitte der neutestamentlichen Heilsgeschichte.**

Trotzdem bleibt die Frage: *Wie schafft es dieser **Pontius Pilatus**, der in den Jahren 26 bis 36 n. Chr. Stellvertreter des römischen Kaisers Tiberius in der Provinz Judäa war, bis in das christliche Glaubensbekenntnis?*

Ist das nicht allzu viel der Ehre für einen Politiker, der seinen Zeitgenossen als Inbegriff von Korruption, Gier und Gewalttätigkeit erschien und sich deswegen nach seiner Abberufung vor dem Kaiser in Rom verantworten sollte?

Die Evangelien zeichnen jedenfalls das Bild eines zwielichtigen Politikers, der zwar von der Unschuld Jesu überzeugt ist, aber aus Gefälligkeit gegenüber dem Hohepriester Kaiphas und den Mitgliedern des Hohen Rates das Todesurteil über Jesus fällt und vollstreckt.

Doch auf diesen Pilatus kommt es an – auch für unseren Glauben heute. Die *Datierbarkeit* und die *Lokalisierbarkeit* des Christusgeschehens hebt diese Mitte des Glaubens heraus aus allen Ver-

suchen, nur eine *gedankliche Religiosität* gelten zu lassen. Gegen alle Versuche, aus der Christuswahrheit nur eine Idee, eine Philosophie oder einen Mythos zu machen, steht Pilatus im Credo.

Das ist also ausdrücklich anders als bei allen noch so tief sinnigen Legenden und Mythen der Völker, beispielsweise wie beim „Rotbart Barbarossa“.

Ein deutscher Mythos von dem kommenden König, der als Befreier und Retter seines Volkes aus dunkler Verborgenheit siegreich neu hervorbrechen wird, wenn die Not am ärgsten ist.

Barbarossa, der tief im Kyffhäuser-Gebirge auf die große Stunde wartet und solange noch im Berg schlummert. Allen Menschen, die rings um das Kyffhäuser-Gebirge wohnen, ist sein riesiges Standbild an dem 81 Meter hohen Turm auf der Spitze des Berges stets gegenwärtig.

Doch auch andere Gestalten drücken diese personifizierte Sehnsucht aus, nämlich: **Es müsste mal einer kommen und uns retten!**

Der christliche Glaube bekennt nun, dass nicht einst einer kommen *müsste*, sondern dass der Eine schon gekommen **ist**. Geschichtlich unverwechselbar und sogar datierbar „*unter Pontius Pilatus*“.

**Jesus Christus starb also nicht idealisiert im Geiste, sondern konkret in Jerusalem.**

Datierbar und lokalisierbar vor der dortigen Stadtmauer, wo man diesen grausigen Kreuzgalgen aufrichtete; vor einem improvisierten Tribunal am Tor einer römischen Kaserne.

**Deswegen beruht also unser Glaube nicht auf einer Idee, sondern auf einem Ereignis, das bürokratisch protokolliert worden war und auch von den römischen Geschichtsschreibern bestätigt wird.**

Und darum geht es hier: dass die Wirklichkeit des Ewigen im Zeitlichen stattfindet, als blanke Tatsache in unserer Zeitrechnung. **Unser Gott ist nicht ein Gott der Ideen, sondern der Gott der Geschichte.**

Aufgrund des Urteilsspruchs dieses Pontius Pilatus ist Jesus draußen vor der Stadtmauer Jerusalems **gekreuzigt** worden (Johannes 19, 13-18). Trotzdem stellt sich immer wieder die Frage: **Wie kann Gott das zulassen?** Die Antwort in Kurzform – ausführlicher am Karfreitag: **Gott lässt es nicht nur zu, sondern Gott will das.** Er will nämlich beides wiederherstellen: Sein heiliges Recht und den Frieden mit *dem* Menschen, der sich im Unfrieden des großen Sündenfalls von ihm losgesagt hat (1.Mose 3). Die Trennung zwischen Gott und Mensch stellt Gott dadurch wieder her, dass er *selbst* die Folge dieser Trennung, dieses „Sundes“, der uns hoffnungslos von ihm „**sundert**“ - also absondert, trennt - am Kreuz seines Sohnes, seines anderen Ichs, auf sich nimmt und dadurch aufhebt. (Mehr dazu im Artikel des aktuellen Gemeindebriefes; Download unter <http://www.kirche-dallgow.de/dateien/gb2014-02.pdf>)

Deswegen will ich hier nur kurz die Frage streifen: *Musste Jesus diesen grausamen Tod am Kreuz sterben, damit unser Verhältnis zu Gott wieder ins Reine kommt und wir – von Schuld und Strafe frei – aufatmen können?*

Anders gefragt: **Wiegen denn unsere Schuld und Gottesferne wirklich so schwer, dass es keine andere Lösung als dieses blutige Opfer dafür gab?**

Jesus hat genau diese Fragen in seinem einsamen Ringen mit Gott kurz vor seiner Verhaftung und Hinrichtung in Gethsemane gestellt:

„Vater, muss ich diesen bitteren Todeskelch wirklich austrinken? Gibt es keinen anderen Weg, die Schuld der Menschen wegzuräumen und sich mit ihnen zu versöhnen?“ Und Gott hat seinem Sohn klargemacht: „Mein Sohn, es muss sein. Es gibt keinen anderen Weg, die Menschheit zu erlösen!“ Darum – und nur darum ist Jesus im Gehorsam den schweren Weg ans Kreuz gegangen. Für uns. An unserer Stelle. Zu unsern Gunsten.

Martin Luther erklärt die Kreuzigung mit einem „**fröhlichen Tausch**“. Und er bezieht sich dabei auf die Prophetenstelle, die in **Jesaja 53** erklärt: *4 Der Knecht Gottes hat die Krankheiten auf sich genommen, die für uns bestimmt waren, und die Schmerzen erlitten, die wir verdient hatten. Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen; 5 doch wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn, und wir sind gerettet. Er wurde verwundet, und wir sind heil geworden.*

Luther erklärt dann in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, sinngemäß:

*Jesus trägt unsere Schuld und schenkt uns seine Vergebung. Jesus lädt sich unsere Bestrafung auf und schenkt uns die ewige Freiheit in Gott, die nicht einmal der irdische Tod begrenzen kann.*

Mag sein, dass wir als aufgeklärte Menschen, beseelt von einem vom Humanismus geprägten Menschenbild, unsere Lage weit weniger dramatisch einschätzen. Denn fast jeder behauptet: „Niemand ist doch vollkommen, wir sind alle fehlerhafte Menschen, die ab und an auf die Großzügigkeit anderer und ihr verzeihendes Wort angewiesen sind. Und da dürfen wir doch auch damit rechnen, dass Gott ein Auge zudrückt und uns verzeiht – oder nicht?“

Doch *Gottes* Analyse fällt ganz anders aus:

Bei ihm wird menschliche Schuld und Bosheit weder bagatellisiert noch verdrängt. Sie ist in seinen Augen eine Realität, die unser Leben vergiftet und zerstört und der nicht mit „augenzwinkender Nettigkeit“ beizukommen ist, sondern nur mit einer zu allem entschlossenen letzten Kraftanstrengung.

An dieser Stelle ist mir schon seit Jahren ein „**fehlendes Komma**“ wichtig. Ich weiß nicht mehr, wer es war und wann es war, aber es hat sich bei mir festgesetzt, dass mal ein Theologe darauf hingewiesen hat, dass im Glaubensbekenntnis ein sehr entscheidendes Komma fehlt.

Wir bekennen ja immer: *gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben*. **Aber theologisch richtig müsste es heißen: gelitten, unter Pontius Pilatus gekreuzigt!**

Dieses eine Wort beschreibt sein ganzes Leben: **gelitten!**

**Geboren – gelitten - gekreuzigt**

Denn wenn man sich die Passionsgeschichte genauer ansieht, dann wurde Jesus - auch historisch-theologisch betrachtet - unter Pontius Pilatus *gekreuzigt*. Er hat ja die Kreuzigung genehmigt und befohlen.

Aber **gelitten** hat er nicht nur dort.

Nein, sein ganzes Leben wird als ein Leidensweg betrachtet. Ein anderer Theologe hat mal das Markus – Evangelium als „*Leidensgeschichte mit ausführlicher Einleitung*“ bezeichnet.

Es hat Jesus zum Leiden gebracht, dass wir an dieser Trennung zwischen Gott und uns Menschen zugrunde gehen. Und das schon seit seiner Geburt.

Denn schon über der Krippe in Bethlehem wird das Kreuz sichtbar, als der König Herodes dem gerade geborenen Jesus bereits nach dem Leben trachtet (Matthäus 2,13–18).

Und bei seinem ersten öffentlichen Auftritt in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth erregt Jesus so starken Anstoß, dass man ihn beinahe getötet hätte (Lukas 4,29).

Während der Wanderjahre mit seinen Jüngern redet Jesus häufig von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben, auch wenn seine engsten Anhänger dies immer wieder mit Unverständnis und Widerwillen quittieren.

So sind die Evangelien von Anfang an bestimmt von dem Gedanken an die unausweichliche Passion Jesu.

Doch dieser Pontius Pilatus ist nicht nur dadurch in Erinnerung geblieben, dass er neben der Mutter Jesu im Glaubensbekenntnis aufgeführt wird. Er hat auch durch seine Handlung bei der Verurteilung Jesu dafür gesorgt, dass wir heute noch immer wieder ein **Sprichwort** benutzen, dass auf seine Handlung zurück geht. Es lautet: **Ich wasche**

**meine Hände in Unschuld!**

Genau das hat nämlich Pilatus beim Prozess Jesus gemacht: Er lässt sich eine silberne Waschschaüssel bringen, taucht seine Hände darin ein und erklärt:

**„Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten.“**

Und er will damit zeichenhaft ausdrücken: „Bis jetzt war ich in diesem fürchterlichen Prozess beteiligt. Der Hohepriester hat mich gewaltsam in die Sache hineingezogen. Aber ich habe genug! Ich ziehe mich heraus. Ich will mit dem Prozess gegen Jesus nichts mehr zu tun haben.“

Es bleibt die Frage: Kann man das? Kann man in dem Prozess Jesu auch heute noch nur unbeteiligter Zuschauer sein?

„Ja, das kann man!“ sagt Pilatus und taucht die Hände in die Waschschaüssel.

Nur, das ist einfach nicht wahr!

Pilatus fällt doch *trotzdem* das Todesurteil über Jesus. Deswegen steht das doch im Glaubensbekenntnis. Und die Bibel stellt klar: Im Prozess gegen den Sohn Gottes gibt es keine Zuschauer. **Wir alle sind Beteiligte.**

Denn um aller Menschen Sünden willen geht Jesus an das Kreuz.

Wir können gerne weiter das „Pilatus-Spiel“ mit der Waschschüssel spielen und unsere Schuld verleugnen.

Doch so werden wir nie zu der existentiellen Bedeutung dieses Geschehens kommen, die uns Menschen auf ganz neue Weise freimacht.

Denn das ist einer der bedeutendsten Augenblicke im Leben eines Christen, wenn ihm das aufgeht, wie es Paul Gerhardts formuliert (EG 85,4):

***Nun, was du, Herr, erduldet,  
ist alles meine Last;  
ich hab es selbst verschuldet,  
was du getragen hast.  
Schau her, hier steh ich Armer,  
der Zorn verdient hat.  
Gib mir, o mein Erbarmender,  
den Anblick deiner Gnad.***

**„Gekreuzigt, gestorben  
und begraben“**

Unser Leben – und zwar in alle Ewigkeit - hängt an diesen drei Worten.

### Gekreuzigt:

Jesus hat das Todesurteil an meiner Stelle an sich vollstrecken lassen, damit das Urteil Gottes mich nicht in Ewigkeit trifft und von ihm trennt.

### Gestorben:

Jesus ist gestorben, wie ich gewiss auch sterben muss. Doch er ist *dazu* gestorben, damit das Sterben über meinem Sarg nicht das letzte Wort behält.

### Begraben:

Jesus ist begraben worden, wie ich begraben werde, damit ich in der todeinsamen Vergessenheit des Grabes bei Gott nicht vergessen bin, sondern damit ich mit meinem Namen im Buch des Lebens stehe, weil Jesus spricht:

**Ich lebe – und ihr sollt auch leben!**  
(Johannes 14,19)

Nie ist diese Mitte des Glaubens und des Glaubensbekenntnisses wunderbarer und tröstlicher nachgesprochen worden als durch Martin Luther in seiner Erklärung zum zweiten Artikel:

*Ich glaube an Jesus Christus, ...  
der mich verlorenen und verdammt  
Menschen erlöst hat, erworben und  
gewonnen von allen Sünden, vom Tod  
und von der Gewalt des Teufels, nicht  
mit Gold oder Silber, sondern mit  
seinem heiligen, teuren Blut und  
mit seinem unschuldigen Leiden  
und Sterben, auf dass ich sein  
eigen sei.*

Amen

Weiter Infos:

Wer ist Jesus?

<http://www.mehrglauben.de/informieren/hintergruende-verstehen/wer-ist-jesus/7-1001-8>

Warum musste Jesus sterben?

<http://www.mehrglauben.de/entdecken/hintergruende-verstehen/warum-musste-jesus-sterben/11-1001-9>

*Die Geschichte Gottes mit uns Menschen in einem Song:*

<http://gottinberlin.jesus.net/?/5/wer-undwas-ist-gott-stelle-die-frage-nachgott.html>